

Zehn Monate anders leben - Peters Freiwilligendienst in Rumänien (Rundbrief 1)

Doch, ich bin mächtig aufgeregt am Tag meines Aufbruchs als „Jesuit Volunteer“ nach Rumänien, in ein Land, das in meinem Umfeld außer meine Schwester bei drei wie sie sagt tollen Urlaubsaufenthalten noch niemand bereist hat. Was werde ich in den zehn Monaten an Schönem und weniger Schönem erleben bei der Mitarbeit für die Kinderhilfsorganisation CONCORDIA? Vor allem: Wie werde ich die lange Trennung von Frau, Kindern und Enkeln empfinden?

Fragen über die ich nachsinne auf dem Weg im Regionalexpress nach Frankfurt am Main. Die von den Jesuiten in Einsatzorte innerhalb Europas ausgesendeten Freiwilligen sollen aus Umweltschutzgründen möglichst nicht das Flugzeug nehmen. Das gefällt mir. Also steige ich am 28. August nachmittags zum ersten Mal im Leben in Frankfurt in einen Fernbus.

ANKUNFT IM CASA IUDA

Während der 28 Stunden und damit langen, aber trotzdem rasanten Fahrt durch Deutschland, Österreich und Ungarn und schließlich 600 Kilometer durch Rumänien kann ich schon viele interessante Eindrücke durchs Busfenster gewinnen. Am Abend des nächsten Tags dann endlich Ankunft in Bukarest. Stefania, die für die Freiwilligen zuständig und damit quasi meine Chefin ist, holt mich mit einem Sprinter am Rande einer vierspurigen Ausfallstraße ab. Dass sie die rumänischen Busfahrer im Flixbus – per Telefonat mit meinem weitergereichten Handy! – freundlich-bestimmt dazu gebracht hat, außerplanmäßig dort in der Nähe meiner Unterkunft in Bukarest zu halten statt am weit entlegenen Zielbahnhof, beeindruckt mich (ein deutscher Busfahrer hätte sich auf sowas sicher nicht eingelassen).

Gottseidank bekomme ich von Stefania wie von mir gewünscht ein Einzelzimmer mit Nasszelle zugewiesen im Casa Iuda (benannt nach Judas Thaddäus, einem der 12 Jünger Jesu). Das Haus liegt in einer guten Wohngegend im Norden der mit mehr als 1,7 Mio. Millionen Einwohner zählenden siebtgrößten Stadt der EU. Es beherbergt neben etlichen Menschen aus der Ukraine, die vor dem Krieg geflüchtet sind vor allem junge Menschen, die aus schwierigen Verhältnissen stammen und hier während ihres in der Regel einjährigen, in Einzelfällen auch längeren Aufenthalts fitgemacht werden sollen für ein selbständiges Leben. Von den derzeit 14 im Casa Iuda wohnhaften jungen Menschen studieren einige, zwei junge Frauen arbeiten bei IKEA, eine ist Köchin und von den jungen Männern ist einer als Bäcker tätig, andere Männer arbeiten in Hotels bzw. in einem von CONCORDIA betriebenen Hostel. Wie wichtig es sein wird dass ich die rumänische Sprache gut lerne merke ich immer wieder bei den Kontakten mit den Jugendlichen, sprechen doch die wenigsten von ihnen Englisch.

UNSERE FREIWILLIGENEN-WG UND DAS RUMÄNISCHLERNEN

Bald nach meiner Ankunft trudeln auch die anderen vier Freiwilligen ein, mit denen ich im Casa Iuda in einer Wohngemeinschaft zusammenlebe. Sophie und Julian kommen aus Sachsen, sind beide 18 Jahre jung und haben gerade Abitur gemacht. Sie wurden von der Organisation ICE (Initiative Christen für Europa) entsandt. Nana, 19, Maturantin, also Abiturientin (die unterschiedlichen Begrifflichkeiten in Deutschland und Österreich belustigen uns hier immer aufs Neue) und Thomas, 21, Auslandszivildienstleistender, kommen aus Österreich und haben sich direkt bei CONCORDIA beworben. Interessante Gemeinsamkeit der vier: Drei von ihnen haben eine Montessori-, Thomas

eine Waldorfschule besucht. Wird in diesen Schulen vielleicht eher als an anderen Schulen die Grundlage geschaffen für ein besonderes soziales Engagement?

Wir fünf leben einige Wochen hier im Casa Iuda für einen Crashkurs in Rumänisch. Danach ziehen vier von uns nach Ploiești in die eigentlichen Projekte weiter; nur Thomas bleibt die ganze Zeit im Casa Iuda. Er wird sich dann vor allem der Arbeit mit mehreren mental beeinträchtigten Frauen widmen, die von Montag bis Freitag für ein wenig Geld attraktive Handarbeiten in einem „Atelier“ genannten Raum stricken und häkeln. Kann er selbst denn überhaupt häkeln und stricken? Ja, kann er (in einer Waldorfschule lernt man sowas eben auch als Junge!).

Wir Freiwilligen bekochen uns selbst: Ein Glück, dass die anderen vier im Gegensatz zu mir gut kochen können (stimmt nicht ganz: Meine Zwiebelsuppe vor ein paar Tage wurde sehr gelobt...). Allerdings kann ich gut den Abwasch machen; und so stehen die anderen halt oft am Herd und ich oft am Spülbecken!

Dass das Lernen einer neuen Sprache mir mit 63 nicht leichtfällt, das hatte ich erwartet. Wir haben eine tolle, immer gut gelaunte Lehrerin Andreea (im Rumänischen mit zwei „e“ geschrieben), die uns von Montag bis Freitag in unserer WG im Gemeinschaftszimmer, das gleichzeitig Arbeits-, Ess- und Lernzimmer ist, mit viel Geduld sechs Wochen lang mit den Tücken des Rumänischen vertraut macht. Allerdings passiert das in einem Wahnsinnstempo: So ist der Lernstoff in dem Buch, das Andreea nutzt und uns bis zum Niveau von A2 führen soll, auf 180 Stunden ausgelegt – wir aber sollen es in 60 schaffen...

UND SONST?

Natürlich lernen wir nicht nur Rumänisch!

Dass ich vor dem Eintreffen der anderen vier auf Nachfrage bei Stefania, was ich tun könne, den Auftrag erhalte, die ca. 200 qm große Dachterrasse vom teilweise hüfthoch gewachsenen Unkraut zu befreien, habe ich allerdings nicht erwartet. Nach gut zwei Tagen aber ist's geschafft!

Ich weiß, ich kann meinen („typisch deutschen?“) Drang, alles was möglich ist zu recyceln auch hier nicht unterdrücken. Im Casa Iuda wird immerhin in einer großen Tonne mit der Aufschrift „Carton“ Papiermüll gesammelt, alles andere, auch die vielen Plastikflaschen und Dosen, wandert leider bislang in die drei kleinen Mülleimer. Dabei stehen doch 400 Meter weiter an der großen Chaussee um die Ecke ein gelber Sammelcontainer für Plastik und Metall und ein grüner für Glas! Also lasse ich mich gerne dafür belächeln, dass ich jeden Morgen mit aus den Mülleimern geklaubten Dosen und Plastikflaschen einen Gang zu den Containern mache. Mit Chefin Stefania ist besprochen, dass Thomas dann demnächst ein richtiges „Projekt Mülltrennung“ fürs Casa Iuda umsetzen soll.

Eine schöne Aufgabe sind „Kinderolympiaden“ an drei Tagen für ukrainische Kinder, die hier in Bukarest leben. Dafür haben wir Freiwillige uns einen Parcours überlegt („Eierlaufen“ – aus ethischen Gründen mit Tischtennisbällen, Hindernisparcours mit Fußball, Basteln von Armbändern und Dosenwerfen) und diese Stände betreut. Auf der Urkunde in Ukrainisch (was haben die Menschen bis vor kurzem nur ohne Übersetzungssapps gemacht?) werden dann die Stationen abgestempelt und am Ende gibt's leuchtende Augen der Kinder, als jedes unabhängig von den Ergebnissen einen schönen Preis bekommt.

An einem Freitag sind alle hier im Haus in großer Aufregung: Es kommt eine Truppe hochrangiger Sponsoren von CONCORDIA aus verschiedenen Ländern Südosteuropas, um dem Casa Iuda etwas Gutes zu tun. Etwa 20 ManagerInnen der Marriotthotels verpassen dem Zaun zur Straße einen neuen

Anstrich, pflanzen diverse Küchenkräuter und verteilen auf der Brachfläche hinterm Haus großzügig Grassamen. Sicherlich ihr wertvollstes Mitbringsel: Ein Spezialtrupp von fünf Handwerkern errichtet über der Terrasse vorm Haus einen stabilen Regenschutz.

Unglaublich, wie schnell seither ein passabler Rasen gesprießt ist. Ich kann das beurteilen, wässere ich die Fläche (und die angepflanzten Kräuter) doch jeden Morgen früh mit dem Gartenschlauch (ich hätte nie gedacht dass mir irgendeine Art von Gartenarbeit einmal Freude bereiten würde!).

ANRÜHRENDES UND EINE ÜBERSEHENE GLASTÜRE

Julian, der sich zuhause in einer evangelischen Freikirche in Bautzen engagiert, und ich besuchen einen prunkvollen rumänisch-orthodoxen Gottesdienst, der offenbar an die Taufe erinnern soll. Der Gebrauch von Weihrauch ist mir als Katholik ja vertraut, aber sonst ist der Ritus ein ganz anderer. Immer wieder fallen die anwesenden Gläubigen auf die Knie um vom Priester sieben Mal mit einer Art Chrisam gesalbt zu werden. Nach der fast eineinhalb Stunden langen Zeremonie unterhalten wir uns angeregt mit dem Priester, der ein hervorragendes Englisch spricht und mit uns 20 Minuten lang u.a. über Nietzsche, Marx und die Religion philosophiert. Ein unvergessliches Erlebnis!

Schon immer bin ich gerne auf Friedhöfe gegangen (ja auch weil dort viele Vögel zu beobachten sind). Mein Fernglas ist auch hier immer dabei, wenn ich das Casa Iuda verlasse (ich habe bereits 45 Vogelarten unterwegs bestimmen können). Auf einem Friedhof im Zentrum Bukarests bin ich an einem Samstag gerade ganz beseelt davon dort den Blutspecht entdeckt zu haben, den ich nur einmal vor Jahren in Bulgarien beobachten konnte. Da entdecke ich die Trauerhalle, deren Tür weit offensteht und die eher die Dimension einer mittelgroßen, halbrunden Kirche hat. Ich gehe hinein ohne zu wissen dass dort offenbar kurz danach eine Beerdigung stattfinden soll. Jedenfalls liegt da ein mit Anzug bekleideter Toter, laut Kreuz 1962 geboren und vor zwei Tagen gestorben, aufgebahrt im offenen Sarg. Mutmaßlich sein Sohn steht daneben und spielt mit dem Smartphone dem toten Vater dessen Lieblingsmusik vor, während er gleichzeitig mit großen Gesten traurig-liebevoll auf ihn einredet. Ein anrührendes Bild, das ich nicht vergessen werde. Ergriffen von diesem Akt der Zuneigung schleiche ich mich leise aus der Trauerhalle.

Mist, dass ich bei unserem ersten Ausflug ins 11 Kilometer entfernte Zentrum zu schnell aus der Pizzeria hinauswill und dabei die Glastüre übersehe! Ich krache voll davor. Ergebnis ist sehr heftiges Bluten aus der Nase: Hoffentlich ist die nicht (an-)gebrochen. Die anderen vier kümmern sich rührend um mich (und Julian hat mir gestanden, dass er bei gemeinsamen Ausflügen nun immer seine Notfalltasche dabei hat...).

Die Nase hat wohl alles überstanden. Aber am nächsten Morgen beim frühen Vögelbeobachten am nahegelegenen Fluss habe ich urplötzlich ein seltsames Gefühl im Mund, fasse hinein - und halte meinen oberen rechten Schneidezahn in der Hand, der 2009 überkront wurde. Hilfe, die Zahnlücke im Frontzahnbereich sieht gruselig aus! Und was mache ich nun – dazu noch an einem Sonntag? Mit Hilfe einer CONCORDIA-Mitarbeiterin, die jedes Wochenende hier im Haus für die Jugendlichen „für alle Fälle“ da ist, finde ich einen Zahnarzt im Zentrum, der Notdienst hat.

Mit dem Bus in die Stadt (die Busse fahren von früh bis spät vorbildlich oft; daneben gibt es auch einige Oberleitungsbusse, uralte Straßenbahnen und die Metro). Die zwei Stunden Wartezeit in der Kellerpraxis vertreibe ich mir mit Gesprächen auf Englisch mit den drei Notfallpatienten, die vor mir dran sind. In Erinnerung wird mir ein schwergewichtiger Tenorberufssänger bleiben, der mir begeistert von seinen etlichen Auftritten in Wagneroperen berichtet.

Dann bin ich endlich dran: Der junge Zahnarzt ist sicher, dass der Zahn infolge meines gestrigen Zusammenpralls mit der Glastüre ausgefallen ist. Aber er ist zuversichtlich, ihn wieder befestigen zu können. Dann gibt's ein wenig Betäubungsspray aufs Zahnfleisch, und er macht sich konzentriert an die Arbeit. Eine halbe Stunde später ist er fertig und meint, dass das halten würde bis zum Ende meines Freiwilligendienstes Mitte Juni nächsten Jahres (sein Wort in Gottes Ohr!); nur nichts Hartes wie etwa Nüsse dürfe ich essen mit den Schneidezähnen. Und in Deutschland solle ich dann mal über ein Implantat für den Zahn nachdenken. Schnell schreibt er einen Unfallbericht (per Hand!), kassiert lediglich 200 Lei (ca. 40 Euro) für seine filigrane Arbeit und wünscht mir schließlich alles Gute für meinen Freiwilligendienst, bevor ich überglücklich die Praxis verlasse.

Ich hoffe, dass mir nun ähnlich unschöne Unfälle erspart bleiben während meines Rumänienaufenthalts und ziehe das Fazit nach fünf Wochen: Eine sehr interessante Zeit in Bukarest die wie im Flug vergangen ist!

Nun bin ich gespannt auf den Umzug nach Ploiești nach Beendigung unseres Sprachkurses in zwei Wochen: Welche konkreten Aufgaben mich auf dem EDU-Campus in der Berufsschule wohl erwarten?

„Jesuit Volunteers“ ist auf Spenden angewiesen, um auch in Zukunft Freiwillige aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ins Ausland senden zu können.

Spendenkonto:

Kontoinhaber: Jesuiten weltweit

IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82

Verwendungszweck: X38422 – JV Jahrgang 2023